

Decision

And you've already made yours

Von sterekura

Kapitel 1: Part I

Fünf ewig lange Minuten saß ich regungslos, mit angezogenen Beinen und dem Kopf auf die Knie gestützt, auf der Bank in unserer Kabine und lauschte den Geräuschen, die gedämpft durch die Wände drangen, bis schließlich eine wahrhafte Explosion an Geschrei stattfand und mir klar wurde, dass das Spiel endlich vorbei war. Dem Jubel nach zu urteilen, der das ganze *Santiago Bernabéu Estadio* erfüllte, hatte Real Madrid gewonnen – was eigentlich auch nicht anders zu erwarten gewesen war, selbst, wenn ich das Spiel nicht mehr bis zum Ende mit angesehen hatte.

Mir schwebte noch immer die rote Karte vor Augen, die mit das Letzte war, was ich vom Spiel noch in Erinnerung hatte und bestimmt auch das Einzige, was mir von diesem Abend übrig blieb. Ich hatte ziemlich unprofessionell die Kontrolle über meine Gefühle verloren und somit dem Team auf erhebliche Weise weit über dieses Spiel hinaus geschadet. Das enttäuschte Gesicht Raúl's werde ich wohl niemals vergessen, als sich unsere Blicke kurz trafen und er fassungslos und mit zusammengepressten Lippen langsam den Kopf schüttelte. In seinen Augen flackerte Fassungslosigkeit auf, bevor er sich mit starrem Gesichtsausdruck von mir abwandte und mein Herz für einen schmerzhaften Moment stehen blieb.

Ich hatte das Team im Stich gelassen, aber vor allem – was in meinen Augen auch erheblich schlimmer war – hatte ich meinen Kapitän verärgert *und* enttäuscht. Von allen Menschen, die ich jemals so behandelt hatte, war Raúl der Letzte, dem ich das auch wirklich antun wollte. Nicht nur, weil er der wahre Kapitän dieses Teams war, sondern vor allem, weil ich einzig und allein sein unverwechselbares Lächeln sehen wollte, von dem ich mir gerne einbildete, er würde es nur mir schenken. Doch heute würde ich das bestimmt nicht mehr sehen...

Schritte hallten auf dem harten Boden draußen und ich hörte das vertraute Geräusch von Stollen auf Fliesen, bevor schließlich dann Stimmen die Geräuschkulisse erheblich steigerten und ich die Sekunden rückwärts zählte, bis der Erste von dem Team die Tür aufstieß. *Fünf...* Den Stimmen nach zu urteilen war ein Brasilianer einer der Ersten, die mich zusammengekauert auf der Bank sehen würden. *Vier...* Dabei wollte ich unbedingt zuerst mit Raúl sprechen. *Drei...* Mich für meine Unachtsamkeit entschuldigen, wie damals Sergio nach dem Spiel gegen Atlético. *Zwei...* Aber Raúl würde heute wohl kein Wort mehr mit mir wechseln. *Eins...* Er war zu enttäuscht, das konnte ich nach so vielen Jahren an seiner Seite mit Gewissheit sagen. *Null...* Die Tür schwang auf und die Spieler betraten die Kabine. Sie mussten mich gesehen haben,

aber ihr Lachen erstarb nicht. Sie freuten sich einfach nur über ihren Sieg, das gewonnene und gut geführte Spiel, die insgesamt doch annehmbare Abwehrleistung und den unübersehbar hervorragenden Sturm. Die unterschiedlichsten Sprachen hallten in dem Raum wider und schlugen, aufgrund ihrer Fröhlichkeit, förmlich auf mich ein. Mir war nach allem zumute, aber bestimmt nicht danach zu lachen.

Ich wartete zwar mit zitternden Fingern und wild schlagendem Herzen, aber dennoch sehnsüchtig darauf, dass mich jemand ganz Bestimmtes – wenn nötig auch mit Gewalt – dazu zwang zu ihm aufzusehen und mein Handeln zu erklären. Ihm eine Erklärung dafür zu geben, warum ich nach zehn Jahren noch immer nicht dazu in der Lage war meine Gefühle auf dem Spielfeld zu vergessen und mich nur auf das Spiel zu konzentrieren. Ich wünschte mir nichts mehr, als dass Raúl neben mir saß und sich mit mir beschäftigte – nur mich wahrnahm, auch, wenn es aus diesem unerfreulichen Anlass war.

*I am so unlike you in so many ways
I know I'm just a copy that carries on the stain*

Doch die schnellen Schritte blieben aus, niemand näherte sich mir und schrie dabei lauthals meinen Namen. Stattdessen hörte ich, wie neben mir Kleidung raschelte und jemand leise seufzte. Derjenige legte aufmunternd seine Hand kurz auf meinen Kopf und ich sah nun doch hoch, um zu wissen, wer mich da einfach anfasste. Zu allem Überfluss war es auch noch ausgerechnet er. Von allen Menschen, die mich hätten trösten können, saß natürlich genau er neben mir und versuchte mich aufzumuntern. „Was war da draußen los, Guti?“ Ich legte den Kopf wieder auf meine Knie und seufzte laut. Eigentlich hatte ich keine große Lust mich darüber mit Iker zu unterhalten, aber ich wollte in meiner jetzigen Situation nicht auch noch unhöflich sein, also antwortete ich ihm nach kurzem Zögern schließlich: „Ich habe die Kontrolle verloren, meine Gefühle sind mit mir durchgegangen. Es tut mir Leid, ich weiß, dass das total bescheuert war. In Zukunft werde ich versuchen mich zu beherrschen.“

Ich leierte die Worte herunter, die man in der Lage von mir erwartete und erntete die entsprechende Reaktion. Iker fuhr mir noch einmal über die Haare und flüsterte noch etwas, was nach *Das solltest du wirklich* klang, bevor er ebenfalls seufzte und dann in voller Lautstärke beteuerte, dass Fehler jedem passierten und ich mir deswegen keinen allzu großen Kopf machen sollte. Die Mannschaft würde das auch ohne mich schaffen. Es waren nette Worte, aber sie wirkten so verdammt fehl am Platz. Ich wusste nicht genau, ob es an Iker selbst lag oder einfach daran, dass ich diese Worte auf keinen Fall hören wollte, aber ich hasste sie abgrundtief. Jemandem zu sagen, dass man es auch ohne ihn schaffte, bedeutete, dass man ersetzbar war und deswegen nicht gerade wichtig. Seltsamerweise hatte es mir nie etwas ausgemacht, wenn Raúl mir solche Dinge sagte; aus seinem Mund wirkte es wirklich wie eine Aufmunterung. Aber Iker gab mir so nur das Gefühl, dass ich nicht gebraucht wurde, dass *jeder* meinen Platz einnehmen könnte. Und das machte mich sogar so verdammt wütend, dass ich Raúl für einen Moment vollkommen vergaß. Zumindest, bis...

„Wo ist er? Lasst mich durch, verdammt! Guti?!“

Sofort fing mein Blut an in den Adern zu kochen, mein Herz schlug so laut, dass ich schon befürchtete jeder im Raum würde es hören können. Das zittrige Gefühl, das ich vorher nur in den Fingern gespürt hatte, breitete sich nun auf meinen ganzen Körper

aus und ich bekam unwillkürlich eine Gänsehaut, als Raúl meinen Namen durch die ganze Kabine brüllte. Ich legte meine Hände in meinen Nacken und rückte noch tiefer in die Ecke des Raumes zurück, aber Raúl fand mich natürlich sofort. Ich konnte genau verfolgen, wie sich seine Schritte rasend schnell näherten, er – wahrscheinlich mit den Händen in die Hüften gestemmt – nun neben mir stand und darauf wartete, dass ich ihn ansah. Aber ich konnte einfach nicht. Allein bei dem Gedanken an seinen enttäuschten Blick, der immer mal wieder von Wut unterwandert wurde, blieben mir all die zurechtgelegten Worte im Hals stecken. Raúl konnte ich nicht einfach so mit *Es tut mir Leid, ich werde mich bestimmt bessern* abspeisen; er schluckte nicht blindlings alles, was man ihm vorsetzte. „Was ist, willst du mir nicht in die Augen sehen?“ Ich kniff meine Augen zusammen und wünschte mir, dass sich ein großes Loch im Boden auftun und mich verschlucken würde. Raúl klang ja schon so verärgert, wie würde er erst mit mir verfahren, wenn wir von Angesicht zu Angesicht miteinander sprachen? Ich hörte, wie jemand neben Raúl trat und, noch laut genug, dass auch ich es verstand, flüsterte: „Lass ihn ganz, wir brauchen ihn am Dienstag gegen Lyon wieder.“ Raúl schob Iker schnaubend von sich und durch die kleine Lücke zwischen meinem Bein und meinem Arm konnte ich erkennen, dass mein Kapitän sich nun neben mich kniete. „Hey, *Princesa*, sieh mich bitte an, wenn ich mit dir spreche“, flüsterte er nun in sanftem Ton in mein Ohr und bescherte mir die zweite Gänsehaut innerhalb weniger Minuten. Ich wusste nicht recht, ob ich diesem plötzlichen Stimmungswechsel trauen konnte und entschied mich deswegen erst einmal dafür in meiner jetzigen Position mit ihm zu sprechen. Später war noch immer Zeit ihn anzusehen und dabei dieses wahnsinnig warme Gefühl in der Brust und die kindische Nervosität zu bekommen.

„Ich... Raúl... es... keine Ahnung, was da draußen mit mir passiert ist, aber ich fühle mich schrecklich, dass ich dich so im Stich gelassen habe. Die rote Karte war vollkommen überflüssig und nun bin ich gegen Valencia machtlos, wenn ihr spielt. Ich... es macht mich fertig zu wissen, dass du im nächsten Spiel auf die Pässe eines anderen angewiesen bist, wo wir doch gerade in dieser Saison bisher zu dem Dreamteam im offensiven Mittelfeld geworden sind. Ich habe dich, als auch das ganze Team enttäuscht und meine Reaktion auf dem Feld ist nicht entschuldigbar. Ich meine, das Foul war total überflüssig... ich weiß auch nicht, warum plötzlich mein Ellenbogen ein Stück nach hinten gerutscht ist und den Typ im Gesicht getroffen hat. Es war eigentlich gar nichts zu spüren und ich wusste nicht einmal, dass ich ihn überhaupt berührt hatte, aber als ich dann die rote Karte sah, da... wurde mir bewusst, wie enttäuscht du sein musst. Ich war ein Idiot und habe damit allen hier geschadet. Sag, was du willst, aber bitte sprich nicht die üblichen Worte aus.“ Eine lange Pause entstand und ich sah, dass Raúl sein Gewicht ein wenig verlagerte, bevor er seufzte und mich geduldig fragte, welche Worte ich denn nicht hören wollte. Während viele unserer Kollegen nun die erlösende Dusche nehmen wollten und sich der Raum wieder nach und nach leerte, antwortete ich brav auf Raúl's Frage. „Sag bitte nicht, dass Fehler jedem passieren und dass mein Verlust zwar schmerzhaft, aber doch nicht unüberwindbar ist. Irgendjemand wird mich schon ersetzen können.“ Vielleicht bildete ich es mir nur ein, aber ich glaubte ein leises Lachen von Raúl vernehmen zu können, was es mir leichter machte mich ein wenig zu entspannen. Offenbar war er nicht darauf aus mir den Kopf abzureißen. „Was immer du willst, *Princesa*, aber bevor deine Hände an deinem Nacken anwachsen, solltest du noch wissen, dass ich heute gelb gesehen habe.“ *Was?* Hatte ich da gerade richtig gehört? Verwirrt hob ich den Kopf, um einem lächelnden Raúl in die dunklen Augen zu sehen. „Du hast *was?*“ Er

grinste nun von einem Ohr zum anderen und zwinkerte mir zu, was dieses warme Gefühl in mir dazu veranlasste einen Purzelbaum zu schlagen, nur, um dann von Schuld erdrückt zu werden. „Ja, weißt du... Gefühle kann man nicht einfach so abstellen. Manchmal übermannen sie einen einfach und man kann absolut nichts dagegen unternehmen. Ich war sauer und frustriert, dass man dich vom Feld geschickt hat und na ja – du weißt ja, wie wichtig du für mich da draußen bist – ich war wohl etwas zu ungestüm. Kann passieren und genau deswegen habe ich kein Recht dazu, dich für den Fehler zu bestrafen. Ich bin mir sicher, dass du das alleine schon genug gemacht hast.“

*But we make the same mistakes
Cause we are one and the same*

Verwirrt starrte ich in die endlosen Tiefen von Raúls Augen und spürte, wie mein Herz anfang zu rasen. Zudem bildete sich ein Schweißfilm auf meiner Stirn, bei dem es nur eine Frage der Zeit war, bis er ihn entdeckte. „Ich... du... oh Gott. Wenn ich die Rote nicht bekommen hätte, dann“, fing ich hilflos an zu stottern, aber Raúl unterbrach mich kopfschüttelnd. „Gib dir dafür nicht auch noch die Schuld. Gelbe Karten regnen häufig auf Fußballer herab, lass mir die eine doch mal.“ Er zwinkerte wieder und legte seine rechte Hand auf die linke Seite meines Halses. Sofort schoss mir das Blut in die Wangen und ich wandte schnell den Kopf ab, damit er diese peinliche Sache nicht mit ansehen konnte. „Hey, Princesa. Wir sind noch nicht fertig miteinander.“ Um seine Worte zu unterstreichen legte er seinen Zeige- und Mittelfinger unter mein Kinn und zog mein Gesicht mit sanfter Gewalt wieder in seine Richtung. Wenn er nur wüsste, was er mir mit solch einer Berührung alles antat. Und warum zum Teufel nannte er mich immer Prinzessin, wenn wir unter uns waren? Da hatte Raúl so viele Spitznamen für mich zur Verfügung und flüsterte dann ausgerechnet *Princesa* in mein Ohr.

„Es tut mir trotzdem Leid.“ Er nickte und schenkte mir ein verzeihendes Lächeln, was die Schuldgefühle in mir aber trotzdem nicht vollständig vertreiben konnte. Für Raúl war eine gelbe Karte beinahe genauso schlimm, wie eine Rote und er hätte niemals so hart an einen Ball kommen müssen, wenn ich diese Aufgabe selbst unternommen hätte. Und diese Karte würde Raúls Handlungsfreiheit in den nächsten Spielen extrem beeinträchtigen, was hieß, dass er wohl nicht weitere Tore schießen konnte. Und genau die brauchte er doch so dringend, denn anders würde man im Nationalteam nicht auf ihn aufmerksam werden. Und jetzt kniete Raúl hier vor mir und spielte mir eine heile Welt vor, indem er mich glücklich anlächelte und meinen Hals sanft festhielt, um mit dem Daumen über meine Wange zu streichen, wo ich doch genau wusste, dass diese angebliche heile Welt nichts weiteres als ein großes Lügengebilde war. Es wurmte ihn, dass ihn sein zweiter Kapitän so dermaßen im Stich gelassen hatte und er nun das Nationalteam in seinen Gedanken ganz weit nach hinten schieben musste, da aus Toren in der nächsten Zeit wohl nichts mehr werden würde. Und das alles war allein meine Schuld. Ich hatte meinen Kapitän in eine Lage versetzt, in der er nur noch defensiv reagieren konnte und das war leider nicht gerade seine Stärke. „Ach, Princesa. Hör sofort auf damit“, herrschte er mich mit lauter Stimme an und festigte seinen Griff um meinen Hals ein wenig – natürlich, ohne mir auch nur im Entferntesten wehzutun. Ich sah ihn verständnislos an, da ich wirklich nicht nachvollziehen konnte, was er damit meinte, aber keine Sekunde später zauberte Raúl ein Lächeln auf meine Lippen, indem er meine Frage von selbst beantwortete. „Es ist

wirklich in Ordnung. Weißt du, so langsam kann ich mit dem Gedanken leben, ohne dabei gleich den Drang zu verspüren weinen zu müssen. Die Seleccion interessiert mich nicht mehr vordergründig – Real ist jetzt meine Welt und du weißt genau, wie sich das anfühlt. Also lass uns das gemeinsam durchziehen, schließlich sitzen wir in ein und demselben Boot.“ Ja, das war allein unser Ding. Etwas, was nur *wir beide* fühlten und miteinander teilen konnten. Unschwer sich vorzustellen, dass mich seine Worte mehr als nur stolz machten. Raúl stöhnte plötzlich laut und ließ sich unsanft auf den Boden plumpsen, wo er seine Beine ausstreckte und ich nur daran denken konnte, wie kalt mein Hals jetzt, ohne seine wärmende Hand, wieder war.

All that lies in me

All that dies in me

How can I live without you?